

nommen wurde und nicht auf horazische Wirkung schließen läßt. – Cesare VASOLI, *L'umanesimo e la scolastica* (S. 781–794), bringt Beispiele für friedliches Nebeneinander und gegenseitige Durchdringung der beiden Denkrichtungen. – Benedikt Konrad VOLLMANN, *Horaz und der mittelalterliche Humanismus* (S. 807–816), hält einen wirklichen Horaz-Einfluß nur bei Amarcius und in der *Ecbasis Captivi* für erwiesen; die von Traube definierte *Aetas Horatiana* sei mehr eine *Aetas Iuvenalis*. – Dorothea WALZ, *Prospettive nuove sulla Historia Destructionis Troiae* di Guido delle Colonne (S. 817–826), bemerkt, daß Guido die handelnden Personen als Individuen beschreibe. – Der Band enthält ein Verzeichnis der angeführten Hss. und ein Namenregister. G. S.

Michael LAPIDGE, *Anglo-Latin Literature 600–899*, London u. a. 1996, The Hambledon Press, XVI u. 534 S., 5 Taf., ISBN 1-85285-011-6, GBP 40. – Auch dieser Band ist keine geschlossene Darstellung, sondern ergänzt die entsprechend betitelte Publikation über die Jahre 900–1066 (vgl. DA 51, 716) durch den Wiederabdruck von 16 Beiträgen aus den Jahren 1975–1995 sowie mit einer Erstpublikation: *Latin Learning in Ninth-Century England* (S. 409–454), erweist auf Grund umfangreicher Hss.-Forschungen, daß die durch die Wikinger verursachte kulturelle Zäsur so wirkungsvoll war, daß die insulare Literatur vom 10. Jh. an nach kontinentalen Vorlagen re-importiert werden mußte. Ein Namen- und Sachregister und ein Hss.-Verzeichnis für den ganzen Band rechtfertigen ein wenig den Anspruch, der im Titel ausgedrückt wird. Im Text durch Sternchen signalisierte „Additional Notes“ (S. 419–513) tragen seit der Erstpublikation gewonnene Erkenntnisse nach, wobei besonders durch die mit B. Bischoff gemeinsam edierten *Biblical Commentaries from the School of Theodore and Hadrian* (1994, vgl. DA 53, 656) so manches deutlicher wird. G. S.

Joseph Falaky NAGY, *Conversing with angels and ancients. Literary myths of medieval Ireland*, Dublin 1997, Four Courts Press, XI u. 356 S., ISBN 1-85182-303-4, GBP 35. – Irlandspezialisten sehen sich einem großen Dilemma ausgesetzt. Einerseits gilt die irische Gesellschaft, auch in ihrem modernen Selbstverständnis, als besonders früh und nachhaltig vom Christentum geprägt, andererseits gibt es eine beispiellos reiche ma. Literatur in irischer Sprache, die in vieler Beziehung als nicht gerade christlich geprägt betrachtet werden muß. Da in Irland wie fast überall Schriftkultur vorrangig an die christliche Religion gebunden war, ist davon auszugehen, daß Schriftkundige auch Christen waren. Das 1990 vorgelegte Deutungsmodell, irische Literatur als nachhaltig von biblischen Vorbildern geprägt zu betrachten, muß im ganzen als gescheitert betrachtet werden (Kim Mc Cone, *Pagan past and Christian present*, Maynooth 1990). In dieser Hinsicht weist das vorliegende Werk eine Richtung, die gangbar zu sein verspricht: die vorchristliche kulturelle Vergangenheit Irlands wurde den führenden Vertretern der christlichen Religion durch die Vermittlung von Engeln erschlossen, durch die Schriftkundigen verschriftet und dadurch sozusagen respektabel gemacht. Ein Engel spielt bereits in der *Confessio* des Heiligen Patrick eine Schlüsselrolle, und dieses Schriftstück aus dem 5. Jh. scheint für die Zukunft in dieser Hinsicht maßgebend gewesen zu sein. Führende Heilige waren auch in der Lage, Menschen der Vorzeit wenigstens vorübergehend wieder zum Leben zu erwecken und Zeugnis ablegen zu lassen. Das vorliegende Werk analysiert unter diesem Blick-